Ich bin zerknirscht...

Autor(en): **Keller, Walter R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **56 (1977)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pro und Kontra

«Ich bin zerknirscht . . .»

Zu Hanspeter Mathys: «Sozialdemokraten haben auch Hände» («Profil» 10/77)

Mit leeren Taschen bin ich 1940 als Mechaniker in das Erwerbsleben eingetreten. Meine Arbeit habe ich stets mit Fleiss und Freude verrichtet und es allmählich zum Betriebsleiter gebracht. So nutze ich – zusammen mit Frau und Kindern – die Segnungen der Wohlstandsgesellschaft wie Haus, Auto, Fernsehapparat und Übergewicht.

Da ist stets Lohnempfänger war, habe ich mich auch immer als Arbeiter verstanden und empfinde es auch heute noch als Selbstverständlichkeit, wenn ich an irgendeiner Versammlung mit «Genosse» angeredet werde.

Ich war ein zufriedener Mensch, auch wenn ich im Laufe meines Lebens manchen Tiefschlag entgegennehmen musste. Aber jetzt, jetzt bricht meine Welt zusammen. Nach *Hanspeter Mathys* bin ich: ein ausgebeutetes Objekt, das entäusserte, entfremdete Arbeit leistet, ich führe ein unnatürliches Leben, ich bin kein Mensch, ich bin eine Ware. Ich bin zerknirscht.

H. Mathys meint es sicher gut. Was ich von ihm weiss, entnahm ich der Innenseite der Zeitschrift «Profil». Nach seinem Artikel zu urteilen, muss er ein sehr junger Mensch sein, welcher die theoretische Seite des Sozialismus bemerkenswert gut kennt. Mir scheint aber, dass er noch keine Gelegenheit hatte, im Alltag Erfahrungen zu sammeln: im ungezwungenen Kontakt mit dem werktätigen Volk.

Da ich gegenüber neuen Erkenntnissen und Erfahrungen durchaus aufgeschlossen bin, würde es mich – mit auch andern Lesern – interessieren, wie Hanspeter Mathys sich die ideale Gesellschaftsordnung in Wirklichkeit vorstellt; denn was in seinem Artikel fehlt, sind Alternativen, insbesondere Vorstellungen, wie seine Ordnung real aussehen und funktionieren soll. Was versteht er eigentlich unter «Entfremdung»? Unter welchen Verhältnissen und Bedingungen soll zum Beispiel der Werktätige arbeiten, um der sogenannten «Entfremdung» zu entgehen? Gibt es irgendwo in der Welt einen Staat, in welchem für Arbeiter oder Angestellte am Arbeitsplatz die «Entfremdung» aufgehoben wurde? Wie steht es hier vor allem in den sogenannten sozialistischen Ländern, wo ja Karl Marx nicht nur gepredigt, sondern auch angewandt werden sollte?

Ich bitte die Redaktion, H. Mathys aufzufordern, sich zu solchen Fragen zu äussern, wenn möglich ohne Fremdwörter, «ismen» und Wortschöpfungen, bei denen man nie weiss, ob sie falsch verstanden oder falsch angewandt wurden. *Walter R. Keller*